

Zum Artikel „Schüler boykottieren Präsenzunterricht“ vom 6. Dezember:

Weiter so!

Mutig – weiter so! Die Entscheidung der Oberstufe der KSA, Halbgruppenunterricht in Eigenregie und ohne die Zustimmung der Bildungsbehörde zu organisieren, wirkt gut überlegt und verantwortungsbewusst angesichts der hohen Infektionszahlen. Nicht zu verstehen dagegen ist, dass die zuständige Bildungssenatorin Claudia Bogedan erst einen Inzidenzwert von 200 abwarten möchte, um sogenannte „schulscharfe Maßnahmen“ zu ergreifen. Die AHA-Regeln lassen sich in der Bildungsbehörde gut einhalten. Claudia Bogedan möchte aber selbst sicherlich nicht in voll besetzten Klassenräumen unterrichten.

HILDE WIRTH, BREMEN

Beispielhaft

Wunderbar: Ein Preis für Zivilcourage und Verantwortungsbereitschaft muss her für die Abiturienten der Oberstufe der Schule an der Kurt-Schumacher-Allee (KSA). Denn die fragen nicht, welche Grenzen setzt uns der Staat in der Krise, was dürfen wir? Sondern sie haben überlegt, was angesichts der Corona-Bedrohung darüber hinaus sinnvoll ist, um sich selber, die Angehörigen, die Lehrer und die Gesellschaft zu schützen. Beispielhaft!

TILMANN TÖRNER, BREMEN

Zu diversen Leserbriefen zum Thema „Verteilung von FFP2-Masken in Bremen“:

Überaus generös

Die Senats-Schelte zur Maskenverteilung kann ich nicht ganz verstehen. Ich finde es überaus generös, dass der Bremer Senat diese Ad-hoc-Aktion ins Leben gerufen hat. Zugegeben, die Organisation hätte sicher besser durchdacht werden müssen, aber letztendlich liegt die eventuell falsche Vergabe an dem unsolidarischen Verhalten unserer Mitbürger, und da müssen sich die Verantwortlichen an die eigene Nase fassen und nicht der Bremer Senat. Den Bremer Weg in der Corona-Krise finde ich akzeptabel und hoffe, dass sich die Regierungsglieder nicht entmutigen lassen.

CHRISTA HERDZIN, BREMEN

Großes Lob fällig

Es gab viele kritische und nörgelnde Leserbriefe – und auch Kommentare – im WESER-KURIER zur Verteilung von FFP2-Masken in Bremen. Eine Wertschätzung dieser Aktion fand, wenn überhaupt, nur am Rande statt. Wenn man jetzt durch die Stadt geht (selbstverständlich unter Beachtung der AHA-Regeln), sieht man viele Bürger, die ebendiese Masken tragen. Die Inzidenzzahl lag damals bei 280 in der Spitze. Jetzt hat diese Zahl immerhin einen Wert von unter 120 erreicht. Die viel kritisierte Verteilaktion hat wohl auch vermehrt verantwortliches Verhalten vieler Mitbürger bewirkt. Somit wäre wohl ein großes Lob an den Bremer Senat fällig. Zumal der Bund und sein Minister der beispielhaften Aktion folgen.

JÖRN THEIN, BREMEN

Zum Nachruf auf Diego Maradona:

Unvergessen

Als wir am 22. November 1989 ins Stadion in Neapel gehen wollten, hielt direkt vor uns der Mannschaftsbus der Neapolitaner an, und die Spieler stiegen aus. Maradona stand auf einmal ein bis zwei Meter vor uns. Mit den in der Menschenmenge gab er Autogramme. Wir hatten vorher mit einigen Neapelfans in der Stadt gefeiert. Für die war das Spiel eigentlich schon gelaufen, die einzige Frage für sie war, wie hoch sie gewinnen würden. Nach dem Spiel haben wir sie zufällig wieder getroffen, einer hat mir seinen Schal geschenkt, den ich immer noch besitze.



Aus Protest gegen die Vorgaben der Bildungsbehörde haben Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der Schule an der Kurt-Schumacher-Allee (KSA) ihren Unterricht in Halbgruppen in Eigenregie organisiert, mit Unterstützung ihrer Lehrkräfte. Hilde Wirth und Tilmann Törner loben die Aktion in ihren Briefen an die Redaktion.

FOTO: KOCH

Vor dem Rückflug saßen wir mit unserer Mannschaft zusammen in der Abflughalle, die Stimmung war natürlich super. Auf meiner Werderfahne haben sich alle Spieler verewigt, die wird in Ehren gehalten. Im Flugzeug lief dann La Ola, bis der Kapitän irgendwann meinte, dass es genug sei. Leider (oder zum Glück) konnten wir nicht sehen, wie Diego zaubern konnte, außer beim Warmmachen.

HARTMUT SEEGER, BREMEN

Hand auf der Schulter

Am 6. Dezember 1989 hatte ich mich in einem Café in Bremen verabredet, das sich in einem Hotel befand. Werder spielte am Abend gegen den SSC Neapel im Achtelfinale des Uefa-Pokals. Als wir unseren Kaffee tranken, kam plötzlich Diego Armando Maradona mit drei bis vier ebenfalls dunkel gekleideten Herrn die Treppe herab und setzte sich an einen Tisch. Niemand sonst war in der Nähe, kein Fan, keine Medienvertreter. Ich nahm einen Block und einen Kugelschreiber und wollte mir ein Autogramm von Diego Maradona geben lassen. Als er mich kommen sah, winkte er ab. Ich machte kehrt und trank weiter Kaffee.

Auf einmal kam Maradona auf unseren Tisch zu. Ich hielt ihm den Block mit dem Kugelschreiber hin. Er gab mir aber auch jetzt kein Autogramm. Stattdessen legte er mir im Vorbeigehen seine rechte Hand auf die rechte Schulter. Mit dieser Hand hatte er 1986 bei der Weltmeisterschaft im Spiel gegen England das erste Tor der Argentinier erzielt. Er nannte sie daher später die „Hand Gottes“. Ich war enttäuscht darüber, dass er mir kein Autogramm gegeben hatte. Am Abend verlor der SSC Neapel mit Maradona das Spiel mit 5:1. Da sicher nicht viele von der „Hand Gottes“ auf diese Weise berührt wurden, war dies für mich im Nachhinein wertvoller als ein hingekritztes Autogramm. Ob allerdings die Schmerzen, die ich seit einigen Monaten in dieser Schulter verspüre, Nachwirkungen dieser Berührung sind, kann nur der liebe Gott beantworten.

WILFRIED KNOCH, BODENMAIS

Zum Artikel „Mehr Geld für den Top-Job im Parlament“ vom 3. Dezember:

Empathielos

Eine eh schon sehr hoch dotierte Stelle (B5: über 9300 Euro) wird mal eben angehoben (B7: über 10300 Euro). Monatliches Gehalt natürlich! Über die Qualifikation des Amtsinhabers sei an dieser Stelle nicht zu urteilen. Es ist aber ein Schlag ins Gesicht eines jeden Rentners, der nach über 40 Arbeitsjahren kaum monatlich finanziell über die Runden kommt. Und die Bürgerschaftsvizepräsidentin findet noch begründende blumige Worte für diese Höhergruppierung! Völlig unverständlich, peinlich und empathielos, wie hier von der Bremer Politik gehandelt wird!

JENS HOFFMANN, BREMEN

Zum Artikel „Maskenpflicht aus dem Schulweg“ vom 30. November:

Maske auch nach Corona

Ich stimme dem Epidemiologen Hajo Zeeb zu. Wir können von unseren „jungen Wilden“ nicht erwarten, nur noch auf Abstand zu kommunizieren. Die Maskenpflicht ist für die allermeisten von uns das kleinste Übel. Mehr Aufsichtspersonal im ÖPNV ist unbedingt erforderlich, auch als Unterstützung für Bus- und Bahnfahrer. Eine Patientin von mir mit hohem gesundheitlichem Risiko durch Vorerkrankungen hat kürzlich sechs Männer in der Straßenbahn gebeten, ihre Masken aufzusetzen. Diese haben nur gegrinst, Unterstützung von anderen Fahrgästen oder dem Fahrer gab es nicht, vermutlich aus Angst. Der Fahrer hat aber auch nicht über Funk um Unterstützung gebeten. Ich bin Physiotherapeutin. Auch nach Corona wird es in meiner Praxis eine Maskenpflicht für erkältete Mitarbeiter und Patienten geben. Inse Kempe, Bremen

MARTIN GRUNWALD, BREMEN

Zum Artikel „Hygieneprobleme seltene Ausnahme“ vom 4. Dezember:

Krankes Gesundheitswesen

Das Gesundheitsamt sieht den überall vorkommenden Personalmangel als Schwachstelle. Nein, hier muss tiefer angesetzt werden – denn der Fisch stinkt bekanntlich vom Kopf her. So sollen denn auch Ross und Reiter genannt werden. Das Ross ist der private Träger von Gesundheitseinrichtungen, der leider allzu oft stark am Profit orientiert ist. Gerade dort, wo es um Leben und Tod geht, darf es doch nicht sein, dass ökonomische Interessen in den Vordergrund gestellt werden. Die Fürsorgepflicht für das medizinische und Pflegepersonal wird ohnehin ignoriert. Auch die Betreuung der Patienten und Heimbewohner ist oft nicht ausreichend. Im Gesundheitswesen ist das Testen angeblich nicht möglich. Dabei hat die Klinikleitung nur Sorge, dass bei positiven Testergebnissen durch die fällige Anordnung der Quarantäne die Personaldecke ausgedünnt wird. Dieses Vorgehen hat aber nichts mit Fürsorge zu tun

Und wer ist der Reiter? Das sind die Initiatoren und politische Parteien, die auf Teufel komm raus die Privatisierung der öffentlichen Einrichtungen im deutschen Gesundheitssystem vorangetrieben haben. Ferner sind es die Profiteure, die satte Geschäftsführergehälter einsacken. Es ist etwas faul im Staate Deutschland.

Zum Artikel „Freiburg will durchgängig Tempo 30 einführen“ vom 5. Dezember:

Freiburg als Vorreiter

Der Stadt Freiburg im Breisgau ist zu wünschen, dass sie einmal mehr zur Vorreiterin ökologisch-sozialen Fortschritts werden möge: Die Regelgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge im innerstädtischen Verkehr auf Tempo 30 zu begrenzen, findet in Südwestdeutschland sogar die Unterstützung des ADAC. Hinreichend überzeugende Gründe sprechen für eine solche Harmonisierung. Vom Deutschen Städtetag wird seit Jahren gefordert, Tempo 30 zur Regel, Tempo 50 zur Ausnahme zu machen, dient diese Umkehrung doch der Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmer und fördert nachhaltige Mobilität. Der Verkehr dürfte besser fließen, gefährlicher Raserei wird etwas entgegenwirkt.

Auch Fahrradfahrer und Fußgänger sind weniger gefährdet, wenn die Kraftfahrzeuge langsamer fahren. Die aktuellen Zahlen Toter und Verletzter auf deutschen Straßen erinnern immer noch an Kriege: Über 3000 Tote und annähernd 400 000 Verletzte pro Jahr. Um das zu ändern, wird es noch ganz viele weitere solcher – und anderer – Modellversuche bedürfen. Sie werden nach positivem Ausgang eine neue, weniger lebensfeindliche Realität schaffen.

GÜNTER KNEBEL, BREMEN

REDAKTION LESERMEINUNG

Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG  
Lesermeinung • 28189 Bremen  
Mail: [lesermeinung@weser-kurier.de](mailto:lesermeinung@weser-kurier.de)

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.

FAMILIENANZEIGEN

Du hast jeden Raum mit Sonne geflutet. Hast jeden Verdross ins Gegenteil verkehrt. Nordisch nobel, Deine sanftmütige Güte. Dein unbändiger Stolz, das Leben ist nicht fair.

Kai-Uwe Hattenhauer

\* 08.04.1967 † 14.12.2019

1 Jahr ohne Dich

Dich zu verlieren, war unfassbar schwer, doch Dich zu vermissen ..... noch viel mehr.

In unseren Herzen lebst du weiter  
Du fehlst uns unendlich

Birgit, Marcel, Yannik, Christina  
und  
Familie

Trauer teilen,  
Mitgefühl zeigen,  
Trost spenden.



[trauer.weser-kurier.de](http://trauer.weser-kurier.de)

gebURTEN · HOCHZEITEN · GLÜCKWÜNSCHE

Liebe Mama,

zum 90. Geburtstag die besten Wünsche, Gesundheit und noch viele Jahre im Kreise deiner großen Familie, ohne dich gäbe es uns alle nicht!!

Deine Kinder: Zygmunt mit Marita, Jörg mit Jola, Teresa mit Andreas, Ewa mit Christian, Margarete mit Rasmus, Joanna mit Frank

Enkelkinder: Katrin mit Timo, Nicole mit Dennis, Jan mit Eva, Julia mit Felix, Patrick mit Kathrin, Konstanze mit Nils, Patrizia, Magnus, Corinna mit Maxi, Larissa, Samira mit Pascal, Eric

Urenkel: Luca, Kijano, Marie, Paul, Mathilda, Lasse, Maximilian, Marlene, Benjamin, Kaspar und ganz neu: Hugo ...in dünn besiedelten Gebieten wäre das ein kleines Dorf.

Danke Mama



Christel  
Kulwowski  
geb. Schöder

Bilder halten die Erinnerung wach.

Fügen Sie diesen Anzeigen Bilder hinzu – in unserem Trauerportal.

[trauer.weser-kurier.de](http://trauer.weser-kurier.de)